

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Benloerwall 9.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Petitzeile 20 Pfg.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.  
Für Postbezug: Postamt Köln.

## Unseres Kaisers Regierungsjubiläum!

Freudig bewegt ist in diesen Tagen das deutsche Volk. Kann es doch ein Fest feiern, wie es selten einem Volke zu feiern vergönnt ist. 25 Jahre wurden es am 15. Juni, daß Wilhelm II. die Geschichte des deutschen Reiches lenkt. In diesen 25 Jahren hat Deutschland's Wirtschafts- und Kulturleben einen fabelhaften Aufschwung genommen. Kein Dörflein ist im deutschen Reiche, das nicht berührt worden wäre von den Segnungen der im Reichen friedlicher Entwicklung fortschreitenden Kulturarbeit unseres geordneten Staates. Auf dem Erdenrund ist kein Staatengebilde und kein Land zu finden, das dem deutschen Reiche in der Fürsorge für die erwerbstätige Bevölkerung gleich stände. Und — was wir in dieser Stunde mit dankerfülltem Herzen und mit freudiger Beugung aussprechen — kein Land hat ein Oberhaupt, das unseren Kaiser in bezug auf treue Pflichterfüllung übertreffen könnte. Unter den Monarchen, die es fertig brachten, die in weiten Volksfreien bestehende Meinung, daß die Fürsten nur da wären, um gut zu essen und zu trinken und ein prunkvolles Leben zu führen, gründlich zu widerlegen, wird Kaiser Wilhelm II. einen Ehrenplatz einnehmen dürfen. 25 Jahre enger Arbeit auf dem verantwortungsvollen Posten eines Riesereiches zu leisten, so zu leisten, daß selbst der gefähligste Gegner nicht imstande ist, von diesem Manne ohne Hochachtung zu reden, das will gewiß viel bedeuten. Selten sind in einem Lande die Bürger so sehr in Pa-telen zerflüßelt, wie bei uns in Deutschland. Man sagt sogar, wo 3 Deutsche zusammenkommen, begegneten sich 4 verschiedene Meinungen. Ein demokratischer Sinn — deutsche Gründlichkeit nennen wir es zu unseren Gunsten — durchflutet das deutsche Volk. Trotzdem, oder gerade darum huldigt es jetzt seinem Kaiser in aufrichtiger Verehrung, denn nichts liegt Wilhelm II. ferner, als Despotengeist. Seine starke Hand hat oft selbständig in die Ereignisse eingegriffen, aber nie, um dem Volke Rechte aus der Hand zu nehmen, sondern immer, um ihm die heiligsten Güter zu behahren. Dazu rechnen wir vor allem den Glauben an des Christentums ewig unvergängliche Wahrheiten. Bei den feierlichsten Anlässen hat unser Kaiser sich offen als überzeugter Christ bekannt und sich und sein Haus unter den Schutz des Allmächtigen gestellt. In ganz besonderer Weise ist er seit seinem Regierungsantritte für die Lohnarbeiter eingetreten. Unter seiner bisherigen Regierungszeit ist die Sozialpolitik in Deutschland in ein Stadium gerückt, das bisher nie erreicht worden war. Freilich ist das, was in den letzten Jahrzehnten an sozialen Gesetzen geschaffen worden ist, nicht allein sein Verdienst; aber wir wissen, daß diese Gesetze seinem Willen nicht zuwider sind, vielmehr ganz seinen warmherzigen Wünschen für den Arbeiterstand entsprechen. Dafür müssen wir ihm herzlich danken. Wenn heute über Deutschlands Grenzen vielleicht Millionen neidischer Blicke herüber schielen, wenn Deutschlands Kraftvermehrung die ganze Welt mit Bewunderung erfüllt, dann tut das unsern deutschen Herzen wohl. Die deutsche Flotte, die unsern Kaisers Werk ist, kündigt fremden Völkern den Erfolg deutschen Gewerbetreibenden, deutschen Gemeinnes und rastloser Arbeit von Fürst und Volk.

Die Schattenseiten unserer modernen Kultur, die allerdings keine spezifisch deutsche Erscheinung sind, haben in unserem Kaiser stets eine unerschöpflichsten Gegner gefunden. Eindringlich hat er jederzeit vor diesen modernen Krankheiten gewarnt und durch sein eigenes Verhalten ein gutes Beispiel gegeben. Wenn unter seiner Regierungszeit trotzdem manches un-deutsche Kraut im heimischen Garten gewachsen ist, so ist zu hoffen, daß dies eine vorübergehende Erscheinung sein wird, die den deutschen Volkstamm nicht unterminieren kann.

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß in einem Staate mit 65 Millionen Einwohnern nicht jeder Bürger alle Tage lächelnd und wohlgenut seiner Arbeit obliegen und nach getaner Arbeit in der Laube rasten kann. Es wird immer Unzufriedene geben, weil es immer unvollkommene Menschen geben wird. Nichts ist vollkommen auf dieser Welt. Wir sprechen aber ehrlich aus, wo wir Licht und Schatten sehen, und kommen dabei zu dem Resultate, daß der Deutsche mit Recht und mit Stolz sitzen kann:

**Deutschland, Deutschland über alles,  
Ueber alles in der Welt,  
Wenn es stets mit Trutz und Schutze  
Brüderlich zusammenhält.**

Diejenigen unserer Arbeitskameraden, die in unglaublicher Verbendung an unsern deutschen Vaterlande herumdürgeln, als wäre es nicht darin auszuhalten, sind zu bedauern. Es wird allerdings immer Demagogen geben, die ihr Sandwerk mit Eifer betreiben. Solchen Elementen gegenüber wird die christlich-nationale Arbeiterschaft auf dem Posten sein. Sie fühlt sich als vollwertiges Glied im deutschen Volke; als solches nimmt sie teil an der Freude, die das gesamte deutsche Volk in diesen Tagen durchflutet und stimmt aus vollem, dankbarem Herzen ein in den Ruf der Millionen:

**Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser!**

Der Deutsche Kaiser hat bekanntlich schon vor längerer Zeit den Wunsch ausgesprochen, daß persönliche Geschenke gelegentlich seines Regierungsjubiläums ihm nicht gemacht, dafür vielmehr je eine Sammlung unter den Angehörigen der beiden großen Religionsgesellschaften, für die evangelischen und katholischen Missionen durchgeführt werden solle. Den deutschen Städten und Gemeinden wurde nahegelegt, daß etwaige vorgesehene Aufwendungen bei dem bezeichnenden Anlaß sozialen Fürsorgezwecken zugewendet werden sollen. Das ist denn auch geschehen. Die Jubiläumfeierlichkeiten, die in den Tagen vom 14. bis 16. Juni sich abwickelten, bestanden daher in der Hauptsache darin, daß seitens der verschiedensten Gruppen dem Deutschen Kaiser unzählige Glückwünsche und Adressen überbracht wurden. Auch die christlich-nationale Arbeiterschaft war unter den Deputationen vertreten, die im Berliner Kaiserhof die Glückwünsche überbrachten und die Adressen überreichten. Neben dem Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine und dem Kartellverband der katholischen Arbeitervereine lag auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften eine künstlerische Adresse herzustellen. Die Ueberreichung der drei Adressen erfolgte durch eine Deputation, die sich aus den beiden Vorsitzenden des Deutschen Arbeiterkongresses Behrens und Stegerwald, und den Herren Pastor D. Weber (M.-Glabbach), Herrn (Frankfurt), Dr. Pieper und Wiesberts (M.-Glabbach) zusammensetzte.

Die Adresse des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften macht äußerlich einen einfachen aber gediegenden Eindruck. Die Mappe ist mit einem schweineledernen Bezug versehen, der auf der vorderen Seite durch eine ca. 15 Zentimeter (Durchmesser) große Mind-

lereinlage unterbrochen ist. Auf dieser ist in hoch-eleganter Lederarbeit ein Lorbeerkranz mit der Zahl 25 angebracht. Ueber der tiefliegenden Einlage ist eine silberne Kaiserkrone aufgelegt. Im Innern der Mappe ist auf der linken Seite der Schriftsatz der Adresse angebracht. Beide Seiten sind in flotter Aquarellmanier mit leuchtenden Farben ausgeführt. Die Abbildung auf der linken Seite zeigt im Hauptfeld einen herkulisch gebauten Arbeiter, der in der rechten Hand einen schweren, mit den Landesfarben geschmückten Hammer hält und mit der linken Hand einen Silberkranz darreicht. Das Fundament, auf dem er steht, bilden eine Menge Kräfte, die durch einen starken eisernen Ring zu einem festen Block zusammengehalten werden. Eine Aufschrift auf dem Ring lautet: Einig, Christlich, National. Das Ganze ist von einem wildbraunenden Meer umgeben, dessen Wogen an dem Pfahlblock zerfallen. Wie der Pfahlblock den Zusammenschluß der einzelnen Berufsverbände im Gesamtverband zum Ausdruck bringt, so verkörpert die markige Arbeiterfigur die deutsche Arbeit, die auf christlich-nationalem Boden steht. Wenn auch die Wogen einer ankämpfenden Welt sie umgeben und die brechenden Wellen drohend zu ihr emporzischen, sie hat einen festen Halt gegen die Anstürme von allen Seiten in dem unerschütterlichen Fundamente der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Doch aufgerichtet, den Blick in die Ferne gewandt, steht sie da, eine mächtige Erscheinung, die ihrem obersten Landesherren zum Jubelstunde den Silberkranz darbietet. Die ganze Darstellung ist von der aufgehenden Sonne beleuchtet, die ein eigenartig reizvolles Farbenpiel hervorruft. Unter dem Hauptfeld ist auf dunklem Grund in Silber die Ziffer 25 angebracht. Um sie herum befinden sich zwei mit Früchten und vollen Ähren reich beladene Füllhörner. Darunter, als Schmuckornament behandelt, der Reichsadler mit der Aufschrift: „I. R. W. II.“ Diese Zusammenstellung will hinweisen auf den 25jährigen Frieden und die unentwegte Entwicklung unseres Vaterlandes während der Regierung des jetzigen Kaisers, Wilhelm II. Die rechte Seite zeigt auf einer im Halbton gehaltenen Blätterumrahmung, in origineller Art dargestellt, die Embleme der einzelnen Berufsverbände. Den Kopf des Randes ziert eine farbenprächtige Wiegengabe des Schlosses Hohenzollern. Auf leichtgeprägtem Untergrunde ist in moderner Steilschrift der Text der Adresse eingezichnet. Derselbe lautet:

**Werdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!  
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!**

Wir, Kaiserlichen königlichen Majestät haben sich die Vertreter von 300 000 in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen mit dem aufrichtigsten Glückwünschen zu Allerhöchst Ihrem Jubelstunde.

Das Vierteljahrhundert Allerhöchst Ihrer Regierung bedeutet für das ganze deutsche Wirtschaftsleben einen Zeitabschnitt ungeahnt glänzender Entwicklung. Unter Ew. Majestät Friedenszepter feierte die deutsche Arbeit gewaltige Triumphe auf dem Kampffeld des Weltmarktes. Getragen von dem steigenden Wohlstand im Vaterlande emstulerten sich Erfindungsgeist und Kunstsinne, um in jähem, erfolgreichem Ringen den heimischen Erzeugnissen einen bedeutsamen Platz in den Ländern und auf den Meeren des Erdballs zu sichern. Neben diesen großen Errungenschaften hergehend ist von Ew. Majestät Regierung auch der Lage der wirtschaftlich Schwächeren stets warme Sorgfalt zugewandt worden. Ganz besonders schätzen es die christlich-national gesinnten Arbeiter, daß ihnen die Gesetzgebung behilflich ist, wenn durch Krankheit, Invalidität und Alter die Kraft zu eigenem vollen Schaffen verlagert. Die in den christlich-nationalen Gewerkschaften vereinigten Arbeiter und Arbeiterinnen halten unverbrüchlich an der Ueberzeugung fest, daß in entscheidenden Fragen alle Glieder des deutschen Volkes, ohne Unterschied ihrer sozialen Stellung, geschlossen zusammenstehen müssen. Sie werden wie vorher so auch in der Zukunft zu ihrem Teil daran mitwirken, daß die Freude am deutschen Vaterlande, und die Treue zu Kaiser und Reich auch in der deutschen Arbeiterschaft sich ständig mehrt.

So erstehen wir am heutigen Jubeltage auf Ew. Majestät und das gesamte Kaiserhaus Gottes reichen Segen, auf daß noch viele, viele Jahre lang Ew. Majestät reger Geist und entschlossener Wille das deutsche

Woll durch alle staatlichen und sozialen Fähigkeiten hindurch zu weiterer arbeitsfroher Wirksamkeit geleitet möge.

Erw. Kaiserlichen Königlich Majestät  
alleruntertänigster treuegehorsamer  
Vorstand des  
Gesamverbandes der christlichen Gewerkschaften  
Deutschlands.

## Agitation!

„Es wird zwar viel von der Notwendigkeit der Agitation geredet, aber wenig oder nichts getan.“ Diesen Klageruf muß man sehr oft hören, und er hat seine Berechtigung. Es ist eine besondere Kunst, das Agitieren. Sehr viele Leute haben überhaupt kein Talent dazu. Sie möchten ganz gerne etwas für ihren Verband tun, wenn sie nur wüßten, wie sie es anpacken sollen, ohne sehr große Mühen zu haben.

Die Jubiläumsvorstände zerbrechen sich die Köpfe, um den besten Modus für eine erfolgreiche Agitation zu finden. Das Resultat lautet meistens: Gründung einer Agitationskommission. Damit ist dann gemeint die Sache erledigt und agitiert wird so wenig wie zuvor. Aber wie fängt man es dann an? Die Sache ist viel einfacher, als man denkt. Stellen wir uns einmal einen **M u s e r a g i t a t o r** vor. Nennen wir ihn Franz.

Franz ist ein kernbeiger junger Mann. Er verfolgt die Gewerkschaftspropaganda eifrig. Eines Tages trifft er mit einem Kollegen zusammen, von dem er im Verlauf eines Gesprächs, das sich in dem üblichen Fahrwasser bewegt, erfährt, daß er die Organisation für überflüssig hält. Der Fußballklub F. K. nimmt sein ganzes Interesse in Anspruch. Was tut unser Franz nun?

Er sagt dem Kollegen, daß er sich ebenfalls für den Fußballklub interessiert und erklärt sich bereit, wenigstens einmal als Zuschauer an den Veranstaltungen des Klubs teilzunehmen. Darüber ist sein Kollege sehr erfreut und sieht in dem organisierten Kollegen einen „ganz patenten Kerl“. Ein freundschaftliches Verhältnis bahnt sich an, und unser Franz versteht es, in weniger als drei Wochen durch unauffällige angebrachte Belehrungen über die Gewerkschaft seinen bisher indifferenten Kollegen zu gewinnen. Franz trifft gelegentlich einen schweigsamen, dem Wirtshausleben abholden Kollegen. Der wandert Sonntag für Sonntag durch die umliegenden Wälder, sammelt Äste und Steine und würde sich glücklich schätzen, wenn ihn Franz einmal begleiten würde. Warum auch nicht? So denkt unser Franz und am nächsten Sonntag humpelt er durch Wald und Flur —

und merkt, daß es wahrlich recht schön ist, in Gottes freier Natur zu wandern. Auf dem Heimweg leucht Franz ganz zufällig die Rede auf die Verhältnisse in der „Wude“ hin, wo man sich vom Montag bis Samstag wieder „branhallen“ mußte. Sein neben ihm marschierender Kollege nickt verständnisvoll und rückt nun auch seinerseits mit allerlei beweglichen Klagen heraus, denn er hat Vertrauen zu Franz gewonnen. Wer wird sich wundern, wenn er einige Wochen später mit Franz auch in die Verbandssammlung geht? Ein dritter Fall! Franz lernt einen jungen Schreiner kennen. Derselbe hat einen Freund, der Buchbinder ist. Auf Franz ist derselbe seit langer Zeit schlecht zu sprechen, „weil er immer von der Gewerkschaft redet“. Wie ist nun diesem Kollegen beizukommen? Das eine weiß Franz sicher: wenn er an diesen Kollegen herantritt, ist es vergeblich. Aber der junge organisierte Schreiner ist oft mit jenem auf den Tanzboden gegangen. Es muß also diesem Schreiner nahegelegt werden, auch einmal ein Wort über die Notwendigkeit der Organisation mit dem Kollegen zu wechseln. Mag sein, daß es vergeblich ist; in vielen ähnlichen Fällen hat es gewirkt.

So gibt es tausend Möglichkeiten, wenn man nur den Willen hat, für den Verband zu wirken. Unter Umständen kann man für den Verband ausgezeichnete Propaganda machen, ohne ein Wort mit dem unorganisierten oder andersorganisierten Kollegen zu wechseln. Warum denn nicht? Man denke sich einmal einen Kollegen, der in seiner Arbeitsleistung musterhaft und als Mensch ein tadelloser Charakter ist. Freundschaft und Hilfsbereitschaft zeigt er sich gegenüber jedem seiner Mitarbeiter, ganz gleich, wer es auch sei. Er wird für seinen Verband besser agitieren, als mancher überfrüchtige Agitator, der jeden Kollegen einen bornierten Hanswursten schimpft, wenn er nicht auf die erste Aufforderung hin dem Verbände beiträgt, der aber persönlich und in seinen technischen Leistungen zu wünschen übrig läßt.

Die freundschaftliche Annäherung und Aufklärung ist also immer die beste Art der Agitation. Wir haben bei der Vorbereitung nicht nötig, unsere eigenen Grundzüge zu verteidigen, um uns die Sympathien solcher Kollegen zu erwerben, die ein leidenschaftliches Leben führen; aber man kann auch solchen auf mannigfache Weise näher kommen und sie zu Heranzüglern, wenn sie richtig behandelt werden.

Auch das Verhalten der gesamten christlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen eines Betriebes kann und wird agitatorisch wirken, wenn sich dieselben in erster Linie untereinander gut vertragen. Wenn man in den Versammlungen andauernd von Solidarität und von gemeinschaftlichen Interessen redet und tut dann beim geringsten Anlaß so, als hätte man das alles wieder vergessen, so ist das in der Tat nicht dazu angetan, fernstehende Kollegen und Kolleginnen zum Anschluß an unsere Organisation zu bewegen. In dieser Hinsicht müssen wir uns schon ernstlich zu bessern trachten und versuchen, etwaige Differenzen in leidenschaftsloser Weise auszutragen. Was werden die Leute sagen? So hört man gelegentlich eine Person sprechen, die im Begriffe steht, deswegen eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Kollegen zu verhindern, weil davon nur eine Schädigung des eigenen guten Rufes zu erwarten wäre. Für christliche Arbeiter muß es andere Gründe geben, die sie veranlassen, in friedlicher Eintracht nebeneinander zu arbeiten. Haben wir doch auf die bedeutsamsten Fragen des Lebens so oft und so feierlich die gleiche Antwort gegeben, sind wir doch auch in bezug auf die Pflichten, die wir als Gewerkschaftler zu erfüllen haben, ein und derselben Meinung. Es gibt leider trotz bestem Willen zur Friedfertigkeit noch immer Zwischenfälle genug im Leben, die uns gegenseitig das Leben sauer machen. Warum sollen wir sie noch ohne Not vermehren?

Schließlich wäre noch ein Wort über die Hausagitation zu sagen. „Ach ja, das ist halt auch so eine Sache“, so meint ein treuer Kollege, der schon öfter Versuche dieser Art unternommen hat. Man kommt in das fremde Haus und wird von den Leuten lästig empfunden, wenn nicht gar hinausgewiesen.“ Gewiß, solche Erfahrungen muß man auch machen. Damit aber diese Fälle recht vereinzelt bleiben, müssen wir uns, ehe wir Hausagitation betreiben, einmal genau vergegenwärtigen, wie wir die Sache anpacken müssen. Am besten wird es sein, wenn wir uns im voraus auf manche Unannehmlichkeiten gefaßt machen. Von der ersten ablehnenden Antwort, die uns zuteil wird, wenn wir unser Anliegen vorgetragen haben, dürfen wir uns nicht irren lassen. Man lasse den unorganisierten Kollegen oder dessen Frau einmal solange das Wort zur Abwehr, bis sie nichts mehr zu sagen wissen. Dann kann man um so besser den Wert und die Zwecke der Organisation darlegen, und erreicht damit wenigstens soviel, daß der zu gewinnende Kollege von uns und unseren Redebungen erfährt. Jede Anfechtung wäre vom Uebel. Je freundlicher und korrekter wir uns benehmen, desto eher werden wir guten Eindruck machen und so die Brücke bauen, auf der früher oder später der indifferente Kollege zu uns kommt. Bei passender Gelegenheit wird man ihm ein Flugblatt zustellen, ihn zu einer Versammlung einladen. Flugblattverteilung! Dazu gehört eine große Geduldlichkeit. Vielleicht tadelt einer über diese Behauptung. Natürlich, sich an eine Idee stellen und jedem ein Blatt in die Hand drücken, das man jeder. So dürfen aber wir unsere Flugblätter nicht wegwerfen — wollte sagen verteilen. Wir müssen es vielmehr buchstäblich „an den Mann bringen“. Ganz persönlich, nicht nur oberflächlich, soll die Verbindung sein, die das Flugblatt zwischen dem Empfänger und uns herstellt. Es soll über den Inhalt des Flugblattes eine Aussprache veranlaßt werden. Auf solche und ähnliche Weise kommt man eher zum Ziel, als durch Verächtlichmachung unorganisierter Kollegen und Kolleginnen. Der Geduldsfaden kann natürlich auch einmal reißen. Ganz verständlich und vernünftigen Gründen unzugänglichen Tröpfchen kann man die Meinung auch gründlich sagen, denn sie sind es, die wie ein Bleigewicht an uns hängen. Das muß ihnen unbedünktlich gesagt werden. Noch einmal sei betont: es kommt viel auf den Ton an, den wir anschlagen, und auf die persönlichen Eigenschaften, die wir aufzuweisen haben.

## Nationale Vollversicherung und sozialdemokratische Volksfürsorge.

Bisher hatten wir in Deutschland folgende sozialdemokratische Organisationen: Partei, Gewerkschaften, Sport-, Gesang-, Jugend- und Frauenvereine, Konsumvereine. Ab 1. Juli kommt noch die „Volksfürsorge“ hinzu.

47 000 Agenten.

Die zumeist den Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Konsumvereine entnommen sind, stehen bereit, um die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ und mit ihr die sozialdemokratische Propaganda überhaupt in die entlegente Arbeiterwohnzone, in die Häuser der Arbeiter und keinen Besitzer der entlegenen Dörfer hineinzutragen. Die „Volksfürsorge“-Agitation wird der Sozialdemokratie reiche Erfolge einbringen. 47 000 Agitatoren sind kein Spasswort. Die Summe der Erfolge ihrer Heimagitation in Stadt und Land wird sich bald in einem kurzen Annahmen ber

Mitglieder- und Stimmengahl für Gewerkschaft und Partei ausdrücken.

Leider holt bei diesem Beginnen die Sozialdemokratie ihre Waffen aus dem bürgerlichen Lager. Mit Recht weist sie darauf hin, daß bei den großen Volksversicherungsgesellschaften (Victoria, Friedrich Wilhelm usw.) große Uebelstände herrschen und deshalb eine bessere Einrichtung geschaffen werden müsse, die wirklich „gemeinnützig“ sei und nicht wie bei den privaten Gesellschaften den Aktionären und Aufsichtsratsmitgliedern Millionen-Prozente überweisen.

Nach den von Elm'schen Angaben sind bei der „Victoria“ in den letzten 8 Jahren rund 8 Millionen Mark von eingezahlten Prämien verloren gegangen. 614 968 Personen liegen in demselben Zeitraum ihre Versicherungen verfallen, trotzdem seit 1910 laut Reichsgesetz jede Police in eine sogenannte beitragsfreie Police umgewandelt werden kann. Bei der Friedrich Wilhelm“ betragen die verfallenen Versicherungen sogar in den ersten 3 Jahren 75 Prozent. Von dem Gesamtgewinn der „Victoria“, die neben der Volksversicherung ja auch noch das sogenannte „große“ Lebensversicherungsgeschäft betreibt, entfielen in den letzten 8 Jahren 225 Millionen Mark auf die Volksversicherung oder 43 1/2 Prozent, bei der „Friedrich Wilhelm“ 14,2 Mill. Mark oder 51 Prozent.

Nach von Elm erhielt der Direktor der „Victoria“ zuletzt jährlich 120 000 Mark Gehalt und 2 Prozent vom Jahresgewinn; derselbe betrug 1910 34 286 686,21 Mark. Daraus betrug das Jahresgehalt des Direktors in demselben Jahre 806 733, 72 Mark und im Jahre 1912

847 731,33 Mark.

Als Aktionärsdividende der „Victoria“ gab von Elm 35 Prozent an, er wurde von der „Victoria“ deshalb angegriffen und prüfte die Sache noch einmal nach. Hierbei machte er folgende Entdeckung. Jede Aktie der „Victoria“ beträgt 3000 Mark, davon ist aber nur ein Fünftel, also 600 Mark, bar eingezahlt; die übrigen vier Fünftel, also 2400 Mark, werden den Aktionären vom Gewinn zugewahrt, insofern dessen betrug die Aktionärsdividende im Jahre 1911 nicht 13 Prozent, wie die „Victoria“ behauptet, auch nicht 39 Prozent, wie von Elm erst behauptet hatte, sondern

65 Prozent.

Gegen diese und andere Uebelstände bei den privaten Volksversicherungsgesellschaften will nun die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ ankämpfen. Alle eingezahlten Gelder, alle Gewinne sollen den Versicherten wieder zugute kommen. Das Beginnen wäre an und für sich gewiß sehr loblich, wenn die „Volksfürsorge“ wirklich neutral wäre, aber schon die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften und sozialdemokratischen Konsumvereine die Gründer sind, beweist, daß auch das neue Unternehmen der Propagandierung sozialistischer Ideen dienen wird.

Erfreulicherweise haben die christlich-nationalen Organisationen sich in der letzten Zeit ebenfalls mit dem Volksversicherungsproblem befaßt. Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, in der Deutschen Volksversicherungsgesellschaft eine Aktiengesellschaft ein Volksversicherungsunternehmen zu schaffen, das sowohl den Charakter der „Gemeinnützigkeit“, trägt, als auch in der Lage sein wird, den Versicherten die weitgehendste Garantie für die eingezahlten Prämien zu geben. Die Mißgewinne der „Volksversicherung“ werden auch hier wieder den Versicherten zugute kommen. Das Versicherungsunternehmen wird seine Tätigkeit im engsten Anschluß an die großen nationalen Organisationen, z. B. die christlich-nationalen Gewerkschaften, die konfessionellen Arbeitervereine, Bauern- und Mittelstandsvereinigungen usw. entfalten.

Aufgaben der Deutschen Volksversicherung u. A.

Die „Deutsche Volksversicherung“ wird von 80 privaten Versicherungsgesellschaften in Erfüllung ihres Berufes und in ihrer Aufgabe im Volks- und Wirtschaftsleben und in enger Fühlung mit großen Organisationen von Arbeitern, Handwerfern, Bauern, Kleinverbreitenden, Angestellten usw. als ein ausschließlich dem Gemeinwohl dienendes Unternehmen gegründet.

Die „Deutsche Volksversicherung“ bezweckt die Förderung der Volkswirtschaft durch Verbefferung, Verbilligung und weitestehende Verbreitung der Volksversicherung in Stadt und Land. Ihr Bestreben ist darauf gerichtet, den minderbemittelten Volksschichten eine möglichst vorteilhafte Gelegenheit zu bieten, im Wege der Selbsthilfe Frauen und Kinder für den Fall des Todes ihres Ernährers sicherzustellen, den Versicherten selbst eine Altersversorgung zu verschaffen und für die mannigfachen sonstigen Bedürfnisse, die an eine Familie herantreten, (z. B. Schulentlohnung, Militärdienst, Ausstattung der Kinder) Vorkehrungen zu treffen.

Die Eigenart der „Deutschen Volksversicherung“ findet ihren deutlichen Ausdruck schon darin, daß die Versicherten in weitgehendem Umfange zur Teilnahme an der Verwaltung berechtigt sind. Bei Ausgestaltung der Versicherungsbedingungen ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung sorgfältig Rücksicht genommen, insbesondere ist Sorge getroffen, daß die einmal gezahlten Beiträge den Versicherten nicht verloren gehen. Die Versicherten selbst sollen zu so niedrigen Prämienföhen angeboten werden, daß es den weitesten Kreisen, insbesondere auch der minderbemittelten Bevölkerung möglich ist, einen hinlänglichen Versicherungsschutz zu erwerben.

Die „Deutsche Volksversicherung“ will den neutralen Sammelneut bilden für eine gemeinsame, gleichberechtigte Arbeit aller Volksschichten im Dienste des praktischen Betriebs der Volksversicherung. Sie steht hiernach völlig unabhängig im Kampfe der politischen und wirtschaftlichen Parteien.

Das Grundkapital, der Organisationsfonds, die

Gewinnverteilung.

Die „Deutsche Volksversicherung“ ist ein gemeinnütziges Unternehmen. Wenn für sie die Form der

Arbeitsgemeinschaft gewählt wurde, so geschah dies, um ihr kaufmännische Beweglichkeit, leichte Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Versicherungspraxis und Großzügigkeit ihres Handelns zu ermöglichen. Die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen wird durch das Aktientkapital garantiert. Nachschüsse der Versicherer oder Kürzung der Versicherungsleistungen sind ausgeschlossen.

Das Grundkapital der „Deutschen Volksversicherung“ beträgt 2 Millionen Mark, der Organisationsfond 1 Million Mark. Das Grundkapital und der Organisationsfond sind zunächst ausgebracht von den 30 privaten Versicherungsgesellschaften als den Gründern des Unternehmens. Der Erwerb beliebig hoher Anteile steht allen an den Aufgaben der Gesellschaft Mitarbeitenden jederzeit frei. Der Organisationsfond ist unverzinslich. Von den Jahreserträgen sind 80 Prozent an die Versicherer zu überweisen. Bis zu 10 Prozent des Nettos können von der Generalversammlung zur Bildung außerordentlicher Rücklagen (Kriegsreserve usw.) verwendet werden. Ertr. aus dem dann noch verbleibenden Nettos ist eine Dividende auf das Aktientkapital zu verteilen. Diese Dividende ist für alle Zeit auf höchstens 4 Prozent des Aktientkapitals beschränkt. Die diesbezügliche Vorchrift des Gesellschaftsvertrages (§ 18) kann nur mit Genehmigung des Reichstanzlers geändert werden.

Eine Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrates oder des Vorstandes findet nicht statt. Der Aufsichtsrat übt sein Amt als unentgeltliche Ehrenamt aus.

**Die Verwaltungsgorgane.**

1. Der Vorstand (§ 5 des Gesellschaftsvertrages) besteht aus einer oder mehreren Personen; er wird vom Aufsichtsrat bestellt.  
 2. Der Aufsichtsrat (§ 6 bis 8 des Gesellschaftsvertrages). Die an den Aufgaben der „Deutschen Volksversicherung“ mitarbeitenden Organisationen werden durch ihre Vertreter im Aufsichtsrat die Geschäfte des Unternehmens mitbestimmen und mitverantworten. Ihre Aufgabe ist es namentlich, in der Verwaltung die Bedürfnisse des praktischen Lebens zur Geltung zu bringen. Der Aufsichtsrat wird aus 25 Mitgliedern bestehen, von denen ab dann mindestens 12 den mit der „Deutschen Volksversicherung“ im Vertragsverhältnis stehenden Organisationen angehören müssen. Bei der Verteilung dieser 12 Stellen wird auf die verschiedenen Gruppen der für die Volksversicherung in Betracht kommenden Erwerbstätigen (Arbeiter, Handwerker, Bauern, Kleingewerbetreibende, Angestellte usw.) Rücksicht genommen werden.

3. Der Verwaltungsbeirat (§ 9 bis 13 des Gesellschaftsvertrages). Die Interessen der Versicherten werden außer vom Aufsichtsrat durch den Verwaltungsbeirat vertreten. Dieser besteht aus 25 Personen, die auf 6 Jahre aus dem Kreise der Versicherungsnehmer gewählt werden.

Der Verwaltungsbeirat tritt nach Bedarf, mindestens aber jährlich einmal vor der Generalversammlung zusammen. Ihm ist über das Geschäftsergebnis Bericht zu erstatten, und jederzeit über den Geschäftsbetrieb Aufschluß zu geben. Ueber Änderungen des Gesellschaftsvertrages oder der Versicherungsbedingungen sowie über die Vorschläge für die Verwendung etwaiger Überschüsse zugunsten der Versicherten ist er gutachtlich zu hören und kann derartige Maßnahmen selbstständig in Vorschlag bringen. Er hat das Recht, Beschwerden der Versicherten entgegenzunehmen und wird einen Schlichtungsausschuss für Streitigkeiten zwischen den Versicherten und der „Deutschen Volksversicherung“ bilden.

4. Die Generalversammlung (§ 14 bis 16 des Gesellschaftsvertrages). Der Zutritt zu den Generalversammlungen steht jedem Versicherten frei.

**Reichskommissar.**  
 Die Wahrung des gemeinnützigen Zweckes des Unternehmens für alle Zeit ist nicht nur dadurch gewährleistet, daß jede Abänderung des § 18 des Gesellschaftsvertrages der Zustimmung des Reichstanzlers bedarf, sondern wird vornehmlich durch die Bestellung eines Reichskommissars und eines Stellvertreters gesichert. Der Reichskommissar hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die Zweckbestimmung des Unternehmens wahren bleibt. Er ist zu diesem Zweck mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet (§ 20 des Gesellschaftsvertrages).

Zum Reichskommissar ist der kaiserliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Biermeiling, vortragender Rat des Reichsamt des Innern, bestellt worden. Die Ernennung eines Stellvertreters hat sich der Reichstanzler vorbehalten.

Ueber weitere Einzelheiten werden wir in der nächsten Nummer berichten. Jedoch sei jetzt schon hervorzuheben, daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Vertragsmäßig verpflichtet hat, an den Aufgaben der „Deutschen Volksversicherung“ mitzuwirken. Die Pflicht unserer Kollegen ist es, überall über den sozialdemokratischen Charakter der „Volksfürsorge“ Aufklärung zu verschaffen und gleichzeitig vor derselben zu warnen. Dies ist auch durchaus im Interesse derer, die sich beschern wollen, da — wie wir heute schon mit Bestimmtheit sagen können — die „Deutsche Volksversicherung“ noch erheblich leistungsstärker sein und auch mehr leisten wird, als die tote „Volksfürsorge“.

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 25. September pro 1913 fällig.

Im Interesse einer glatten Abrechnung und im Interesse der Mitglieder selbst sollen alle Vertrauensleute darauf drängen, daß am Quartalsabschluss keine Rechnungen vorhanden sind. Abrechnungsformulare u. dgl. Materialien liegen der Betreffenden bei.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Karten f. d. Kaiserl. Stat. Amt bis längstens 10. Juli in Köln sein müssen.

Ab 1. Juli treten die neuen Satzungen in Kraft. Die bisherigen Zeitragsmarken können nur bis einschließlich 26. Woche verwendet werden. Die neuen Marken werden den Zahlstellenärztern rechtzeitig zugehen, ebenso die neuen Satzungen.

Die Zahlstellenverwaltungen mögen dafür Sorge tragen, daß jedes Mitglied sobald als möglich ein Exemplar der neuen Satzungen ausgehändig bekommt. Den Mitgliedern kann nicht dringend genug empfohlen werden, die neuen Satzungen gründlich zu studieren.

Bestellungen auf die neu erschienenen Flugblätter können nunmehr umgehend erledigt werden.

In der letzten Sitzung des Zentralvorstandes wurde u. a. beschlossen, den Posten eines

**Beamten für die Papierarbeiten** in Wäde zu besetzen. Indem wir dies zur Kenntnis bringen, fordern wir diejenigen Kollegen, die sich um den Posten bewerben wollen, auf, bis 1. Juli ein Bewerbungsschreiben an den Zentralvorstand zu richten. Denselben sind beizufügen:

- 1. ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
  - 2. ein Ausfuß: Der Herstellungsvorgang des Papierses;
  - 3. ein Ausfuß: Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Volkswirtschaft.
- Bewerber müssen mindestens zwei Jahre dem Verbands ununterbrochen angehören und mindestens 24 Jahre alt sein. Genaue Anstellungsbedingungen können von der Zentrale eingeholt werden.

**Der Zentralvorstand:**  
 J. A. Hornbach.

**Achtung!**

Ab 27. Woche beträgt der Beitrag (ohne Lokalaufschlag) wöchentlich:

in der I. Beitragsklasse	95 Pfg.
„ „ II.	65 „
„ „ III.	50 „
„ „ IV.	40 „
„ „ V.	25 „ wie bisher.

**Karl Coche. †**

Am Montag, den 9. Juni verschied nach kurzer Krankheit unter allerbester Pflege und Zahlstellenordnender Karl Coche. Am Mittwoch, den 4. Juni nahm er noch an der Jubiläums- und Kaiserfeier in Wädern teil, wurde aber am gleichen Tage unwohl und der zu Rat gezogene Arzt stellte Lungenentzündung fest, der sich noch Rippenfellentzündung zugesellte. Die Zahlstelle sowie die gesamte christliche Arbeitererschaft von Kevelaer empfindet es überaus schmerzhaft, so früh und fast plötzlich ihren Führer verloren zu haben. Er war es, der den Verbandsleitern seine Dienste uneigennützig zur Verfügung stellte. Die Schullosigkeit des Arbeiters ohne Organisation hatte er schon in früherer Jugend auf seiner Wanderschaft kennen gelernt und er war deshalb unermüdet tätig, um den christlichen Gewerkschaftsgedanken unter Kollegen zu verbreiten und zu vertiefen. Den feuergeitigen Zusammenbruch der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Kevelaer suchte er mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern, doch die Macht und Brutalität der dortigen Unternehmer, sowie die Venglichkeit der Arbeitererschaft machte seine Mühen zu schanden. Als es im Jahre 1912 wieder gelang, eine neue Zahlstelle in Kevelaer ins Leben zu rufen, da lebte unser lieber Kollege wieder neu auf. Einmütig wurde er wieder zum Vorsitzenden der Zahlstelle gewählt. In allen kritischen Situationen verband er es, maß- und taftvoll aufzutreten. Sein Handeln in der Organisation war stets auf friedlichen Ausgleich berechnet, doch mußte er insbesondere in den letzten Monaten bitter empfinden, daß sein Wirken zum Wohle der Allgemeinheit persönliche Benachteiligung zur Folge hatte.

Karl Coche wurde im Jahre 1865 zu Etelsen geboren. Bei der Firma Riffarth in M. Gladbach erlernte er das Buchbinderhandwerk. In seinen jungen Jahren ist er viel gereist und war in verschiedenen Orten im weiten Osten, Norden und Süden tätig. Mitte der 80er Jahre trat er bei der Laumannschen Buchhandlung in Düren in Stellung und arbeitete dortselbst bis zum Jahre 1904. Nach kurzer Tätigkeit in M. Gladbach trat er bei der Firma von Dannewitz in Kevelaer ein, bei der er bis zu seinem erfolgten Tode beschäftigt war. Karl Coche hat eine Frau und 6 Kinder, darunter 5 uneheliche ohne Verdienst, zurückgelassen und 5 Kinder sind ihm bereits schon im Tode vorausgeeilt. Die in Kevelaer allgemein herrschende Teilarbeit, sowie der überaus schlechte Geschäftsgang brachte es mit sich, daß verübert getrieben wurde und das Verdienst demzufolge überaus gering war. Ferner hatte unser verstorbenen Kollege schon seit Jahren geschäftliche Nachteile durch sein Augenleiden. Seine dadurch in der Familie vielfach auftretende Not drang nie an die Öffentlichkeit, weil Coche zu stolz war, um seine Not zu bekennen. Heute, wo wir Gelegenheit hatten, die durch den Tod entstandene Not in der Familie kennen zu lernen, müssen wir als organisierte christliche Arbeiter der Familie entgelten, was Coche für die Beweigung geleistet hat.

An seinem Leichenbegängnis am Freitag, den 13. Juni haben alle Kollegen der Zahlstelle, zum Teil auch unorganisierte und Freunde teilgenommen. Aus den

Kollegen der Firma Thum war es nicht vergönnt, daran teilzunehmen, und hat der abschlägige Bescheid erbitternd gewirkt. Die Zahlstellen Düffelhof und Düren hatten Vertretungen entsandt. Zentralvorstand Herr Hornbach widmete dem Verstorbenen im Verbandslokal, wo sich die Kollegen versammelt hatten, einen warmen Nachruf. Möge ihm die Erde leicht sein! Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Gewerkschaftliches.**  
**Fachabteilungen oder Gewerkschaften.**

Die Entwicklung der katholischen Fachabteilungen „Sitz Berlin“ ist nach einem Auszug aus dem Jahresbericht des Berliner Verbandes (Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 11, 1913) im letzten Jahre wieder eine rückläufige gewesen. Die Einnahmen der Fachabteilungen aus Mitgliederbeiträgen betragen 139 187 Mk., gegen 154 346 Mk. im Jahre vorher. Die Finanzabteilung des Verbandes der katholischen Arbeitervereine „Sitz Berlin“ zeigt in allen Klassenarten eine Mindereinnahme gegenüber dem Vorjahre. Nimmt man sämtliche Klassen — Verbandskasse, Verbandsbeitragskasse, Männererwerbtkasse, Frauenerwerbtkasse, Kasse der beruflichen Fachabteilungen und Jugenkasse — zusammen, dann ergeben sich tatsächliche Einnahmen für das Jahr 1909: 878 381 Mk., 1910: 867 012 Mk., 1911: 774 140 Mk., 1912 746 792 Mk. In einem noch härteren Verhältnis sind die Gesamtausgaben gefallen.

Wenn man die beruflichen Fachabteilungen für sich allein herausgreift und die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften damit in Parallele stellt, dann wird das Bild für die Fachabteilungsrichtung besonders niedrdrückend. In den letzten vier Jahren hatten die beiden Organisationsrichtungen an Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen:

Jahr	Chr. Gewerkschaften		Katholische Fachabteilungen	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
1909	4 612 920	3 843 504	244 070	260 070
1910	5 490 094	4 916 270	226 829	227 026
1911	6 243 642	5 299 871	154 846	127 517
1912	6 500 000	5 200 000	189 187	98 109

Der Vermögensbestand der christlichen Gewerkschaften betrug Ende 1911 7 Millionen Mark und ist im verg. Jahre auf 8 1/2 Millionen Mark gestiegen. Der Vermögensbestand der Fachabteilungen betrug dagegen Ende vergangenen Jahres nur 177 000 Mk. Legt man der tatsächlichen Einnahme der Fachabteilungen an Mitgliedsbeiträgen einen Durchschnittswochenbeitrag von 30 Pfg. zugrunde — für Gewerkschaftsaufgaben gewiß ein sehr niedriger Beitrag —, so ergibt sich daraus, daß die Berliner Fachabteilungen keine 10 000 Mitglieder haben; gegen 350 000 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften.

**Wo steht die christliche Gewerkschaftsbewegung.**

In der „Solidarität“, dem Organ der roten Buch- und Steinbrücker-Hilfsarbeiter, wird diese Frage in Nr. 23 beantwortet. Mehr als 5 Spalten sind da produziert; aber lange haben wir keinen derartigen Ansin mehr zu Gesicht bekommen, wie er in diesen 5 Spalten steht. Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Die Berliner haben die Sympathien des Papstes und der Bischöfe; trotzdem haben sich die christlichen Gewerkschaften so „durchgemaufert“, daß sie von katholischen Verbänden und von Bischöfen empfohlen werden. Ja, man denke: Auch im Süden Deutschlands haben sich die christlichen Gewerkschaften so durchgemaufert, daß einer ihrer Führer (!) (Walterbach) gar zum päpstlichen Kammerer ernannt worden ist!

Die Personalfennnis der „Solidarität“ ist wirklich verblüffend. Den Verbandspräsidenten der süddeutschen katholischen Arbeitervereine macht sie zum Führer der christlichen Gewerkschaften. Von dem Bischof von Paderborn sagt der Artikelshmierer der „Solidarität“: „Auch der Bischof von Paderborn, wie noch viele andere deutsche Bischöfe, sympathisieren mit den „Berliner“. Also: Die christlichen Gewerkschaften werden empfohlen von den Bischöfen und dieselben Bischöfe sympathisieren mit den Berliner. Nun ja, die armen Leser der „Solidarität“ werden es schon schlucken.

**Rundschau.**

**Ferien!**

Die Firma Eilers jr. in Viesefeld hat ihrem Personal folgende Ferien bewilligt: nach 5-jähriger Tätigkeit im Betriebe 8 Tage, nach 10-jähriger Tätigkeit 9 Tage; natürlich unter Fortzahlung des Lohnes.

**Aus den Zahlstellen.**

**Wormen-Elbersfeld.** Am Samstag, den 7. Juni hielt unsere Zahlstelle ihre monatliche Versammlung ab. Leider waren nicht alle Kollegen erschienen, was wohl in Anbetracht der wichtigen Sitzung zu wünschen gewesen wäre. Da unsere beiden Vorstehenden zurzeit noch Erholung suchen von ihrer Krankheit, wurde die Sitzung um 9 Uhr von 1. Schriftführer H. Dahnms eröffnet. Er begrüßte die erschienenen Kollegen, ganz besonders aber den Kollegen Hornmann (Düffelhof), welcher zu uns gekommen war, um uns über die Pfingstigen stattgehabte Generalversammlung zu berichten. Darauf verlas der Schriftführer die Protokolle der beiden letzten Sitzungen; dieselben wurden von der Versammlung genehmigt. Dann erteilte er dem Kollegen Hornmann das Wort zur Erstattung seines Berichtes. Kollege Hornmann führte in seinem 1 1/2 stündigen Bericht in klarer und verständlicher Weise aus, wie auch in den vergangenen 8 Jahren unser Verband gewachsen ist.

lowohl in der Mitgliederzahl, als auch in den Verhältnissen. Aber damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben, dieses muß uns gerade anspornen, immer eifriger für den Verband zu arbeiten. Kollege Fortmann schloß seine interessanten Ausführungen mit einem warmen Appell an die Kollegen, doch alle für den Verband mit Eifer und Ausdauer zu arbeiten unter der Devise: Alle für einen und einer für alle. Kollege Dahms dankte dem Kollegen Fortmann für seinen Bericht und machte noch einige Bemerkungen dazu. Darauf stellte er denselben zur Diskussion. Unter Punkt Verschweigen machte Dahms noch einige Mitteilungen. Dem Kollegen Fortmann sei auch an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt. Können die Kollegen das Gebot beherzigen und in die Tat umsetzen, damit unser Verband weiter wächst und gedeiht.

**Düsseldorf.** Der Artikel „Verbandsorgan“ in der letzten Nummer der „Graphischen Stimmen“ war sicherlich angebracht, da es auch in unserem Verbandsorgan immer Mitglieder gibt, die nur dann ein Interesse für denselben bekunden, wenn Unterjüngungen zu hören sind. Wir können unsere Verbände nur dann kräftig fördern, wenn wir alle neue Mitglieder zu gewinnen trachten und dieselben dann zu arbeitsfreudigen Verbandskollegen heranziehen.

Die bekannnten Ausreden mancher Kollegen, — die sie immer bereit haben, wenn man sie für die Verbands Sache gewinnen will, — sollten nun doch allmählich verkommen. Sind es doch einzig und allein die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, die in ständiger Fortschritt der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Von dieser Tatsache dürften auch die noch unorganisierten Kollegen und Kolleginnen der Firma Juniper bald überzeugt sein. Unsere Versammlung vom 31. Mai nahm Kenntnis von dem neuen Tarifentwurf der gemeinsamen Kommissionen, deren Arbeit volle Anerkennung fand. Einmütig wurde nach lebhafter Diskussion der Entwurf genehmigt. Am 14. Juni wurde über den Verbandstag in Regensburg Bericht erstattet. Einleitend gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des Allguths aus unserer Mitte geschiedenen Kollegen Schneider. Auch der viel zu früh verstorbenen Kollege Koch aus Krefeld wurde durch Erheben von den Sitten lode die Verammelten geehrt.

**Lebensdorf.** In Verfolg der hier vorliegenden Differenzen hat am 8. Juni in Düren bei Mühlentberg eine weitere von mehreren hundert Papierarbeitern besuchte Versammlung stattgefunden, in der die Erregung über das bisher wenig entgegenkommende Verhalten der Firma G. Aug. Schoeller Söhne den Arbeitern gegenüber noch kräftig nachklang.

Die Koll. Weisenberg bekannnt geben konnte, scheinen die Zusammenschließbestrebungen der Arbeiter doch schon Eindruck auf die Herren Fabrikanten gemacht zu haben, denn man hat sich den Anschein geben möchte, daß es nicht an dem sei.

Als Beweis mag gelten, daß man, als die Bezirksleitung sich beschwerdeführend wegen der nicht erfolgten Antwort an die Firma wandte, und Weitzetzung in der Tagespresse ankündigte, vor Ablauf der gestellten Frist telefonisch derselben Nachricht gab, daß eine Antwort nach Köln erfolgt sei. Zweitens enthielt diese Antwort, wenn auch nicht die Anerkennung der Organisation (die wir uns zur gegebenen Stunde mit manchem Anderem und notwendig Erscheinenden event. schon zu erzwingen wissen werden), so doch wenigstens die Mitteilung, daß die Firma in der Arbeiterauschüßfrage entgegenkommen zeigen wolle.

Drittens hat die Firma auf schriftlichen Hinweis des Kollegen Weisenberg hin sofort die gerügte mangelhafte Bezahlung aller Tagelohnarbeit einer Korrektur unterzogen und, wie gewünscht, bestimmt, daß in solchen Fällen der durchschnittliche Alltagslohn, der täglich bis zu 1,86 Mk. höher ist, in Anrechnung gebracht werden soll.

Auf Grund dessen erschien der Bezirksleitung ein überaus gutes Vorgehen der Firma gegenüber nicht angebracht, da eine Durchsetzung ohne Gewaltpolitik kaum möglich scheint.

Weiter mußte bedacht werden, daß es nicht zweckmäßig erscheint, die Anerkennung der Organisation allein als Kampfobjekt hinzustellen, sondern daß wir letzten Endes, wenn es zum Kampfe kommen sollte, auch finanzielle Erfolge aus erzwingen wollen, was jetzt aber kaum möglich schien, weil bei der Jugend der Organisation den Verbandsvertretern die genauen Betriebskenntnisse noch abgingen (ca. 250 Beschäftigte, wovon etwa die Hälfte weibliche).

Kollege Hornbach und einige ältere Mitglieder sind ebenfalls der Meinung, daß wir als Organisation uns nur durchsetzen können und werden, wenn wir nichts übersehen, sondern in Ruhe uns rüsten. Diese Anregungen fanden dann auch schließl. einstimmig Zustimmung. Als Niederschlag der Versammlung wurde folgendes vereinbart und der Firma schriftlich zur Kenntnis gebracht:

1. Die Versammlung behauert die noch immer nicht erfolgte Anerkennung der Organisation als Vertretung der Arbeiterschaft und wird nicht eher ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist.

2. Von der angekündigten besseren Bezahlung der Tagelohnarbeit, insbesondere in der Teichmache (Reparaturmacher) wird mit Befriedigung Kenntnis genommen mit der bestimmten Erwartung, daß den Worten auch Taten folgen werden.

3. In der Ausschüßfrage haben die Arbeiter dann Verständnis für die Anregungen der Firma, wenn dieser Ausschüß nur aus Arbeitern sich zusammensetzt und in freier und geheimer Wahl von den großjährigen Arbeitern best. Arbeiterinnen gemählt wird.

Die Ausschüßangelegenheit sehen die Arbeiter als dringend an und wünschen deshalb, denselben ab 1. Juli in Tätigkeit zu sehen. Für die Zeit, daß diese Beamtungsinstant noch fehlt, besteht die Versammlung einstimmig den Kollegen Weisenberg als Vertreter der organisierten Arbeiter.

In den Kollegen von Lebensdorf und Umgegend wird es nun liegen, ob das, was die Organisation sich

hier als Ziel gesteckt hat, auch durchgeführt werden kann. Dazu gehört in erster Linie treues Zusammenhalten und der Wille, in der Agitation für unsere gute Sache nicht zu erlahmen.

Weiter wollen die Kollegen aber auch bedenken, daß Grundbedingung ist, daß die Mitglieder zur der Organisationsleistung, die ausschließlich das Beste für sie erstrebt, Vertrauen haben müssen, denn nur vertrauensvolles Zusammenarbeiten sichert den Erfolg.

**Merke.** In unserer am 15. Juni stattgefundenen Versammlung galt es u. a. Bericht zu erhalten über unsere Regensburger Tagung. Kollege Jol. Weisenberg entledigte sich mit Geschick dieser Aufgabe, jedoch nicht allein die männlichen Mitglieder befriedigt schienen, sondern, daß die anwesenden Kolleginnen einstimmig in eigener Abtammung beschlossen, ab 1. Juli ebenfalls pro Woche 5 Pf. mehr zu zahlen.

Als Gegenleistung überließen die Kollegen durch Beschluß den weiblichen Mitgliedern einen erhöhten Zuschuß zum Krankengelde zu. Eine für die Familie eines verstorbenen Kollegen vorgenommene Sammlung, der sich noch eine allgemeine in der Zahlstelle anschließt, wird, ergab 13 Mark.

Die Versammlung schloß mit einer patriotischen Kundgebung zum Gedächtnis des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers, dem, wie der Vorsitzende mit Recht betonte, die christlich-national gesinnte Arbeiterschaft ihren Eant und ihre Anerkennung nicht verjagen dürfe.

### Literarisches.

Zur Würdigung der deutschen Arbeiter-Sozialpolitik. Kritik der Verharbischen Schrift: Unerwünschte Folgen der deutschen Sozialpolitik. Von Dr. Franz Dipe, o. b. Prof. in Münster i. W., M. d. R. Mit Beiträgen von Geh. Oberregierungsrat Dr. Buermeiling, M. d. B. V., Berlin, und Sanitätsrat Dr. Fehlbender, Berlin-Südende, gr. 8° (124) M. Gladbach 1913, Volkswirtschafts-Verlag GmbH. M. 1.00, postfrei M. 1.20.

Inhalt: Einleitung. Erster Teil: Staatliche Reglementieren und private Unselbständigkeit. I. Die staatliche Genehmigung privater Betriebe. II. Die staatliche Kontrolle privater Betriebe. III. Die staatliche Regelung privater Betriebe. IV. Die Verstaatlichung privater Betriebe. Zweiter Teil: Der Kampf um die Rente. I. Unerwünschte Folgen der Rentenversicherung. II. Das Recht des Arbeiters auf Rente, Wirkungen auf den Volkscharakter und die Volkstragi. ... Allgemeine Kritik. 2. Unfallverursache - Rentenhypothese. 3. Verlängerung der Seilungsdauer; Hebertreibung und Simulation. 4. Ergebnis. Dritter Teil: Der parteipolitische Mißbrauch sozialpolitischer Einrichtungen. I. Die Parteilichkeit. II. Die Grenzen der Sozialpolitik. Vierter Teil: Die gegenwärtigen Wirkungen unserer Sozialpolitik. I. Grundgedanke und Ziel der Arbeiterversicherung. II. Leistungen der Arbeiterversicherung. III. Die Leistungen des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung für die gesundheitliche Hebung des Arbeiterstandes. IV. Wirtschaftliche und kulturelle Hebung unseres Volkes.

Zu einer frischen Würdigung und Widerlegung der Verharbischen Tendenzschrift war wohl niemand mehr berufen als einer der Mitschöpfer des großen Werks der deutschen Sozialreform, Prof. Dr. Dipe, der in mehr denn dreißigjähriger unermüdlicher parlamentarischer Wirksamkeit an fast allen sozialen Gesetzen entscheidend mitgewirkt hat. Dem jungstirrenden Spott, mit dem Prof. Bernhard seine herunterstehenden Ausführungen über schwerwiegende und verwidelte Fragen unserer sozialen Gesetzgebung glaubt würzen zu dürfen, stehen bei Prof. Dipe tiefer Ernst und warmes Interesse für die Sache gegenüber. Nur bei Bernhard die ähäre Form der Darstellung über die innere Wirksamkeit und teilweise Unzuverlässigkeit hinwegzusehen — man denke nach dieser Richtung nur an die Wiedergabe der Rede des Herrn v. Stamm und des Ministers v. Verleipf bei den Beratungen über die Sonntagsgesetze in der Gewerbeordnungs-Novelle 1891 — so befindet der Inhalt der Ausführungen Prof. Dipes auf langjährigen Erfahrungen beruhende sachliche Überlegenheit und Überzeugungskraft. So wird Herr Bernhard, der als volkswirtschaftlicher Einsparner gegen unsere Sozialreform siegesbewußt zu Felde zog, gründlich abgefährt. Nicht minder müssen dem Theoretiker Bernhard gegenüber auch Dr. Buermeiling und Sanitätsrat Dr. Fehlbender als zu einem sachlichen Urteil durchaus berufen gelten, letzterer als erfahrungreicher praktischer Arzt und ersterer als langjähriger Mitarbeiter an unserer sozialen Gesetzgebung; zuletzt noch als Regierungskommissar bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung.

### Adressenänderung.

München. Kassierer und Unterstützungszahler W. Zimmermann, Zweibrückenstr. 15.

### Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:  
**Augsburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 19.  
**Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Str. Wilms, Ludwigstr. 21 in Elberfeld und im Str. Vendermann Oberdörnerstr. 18 in Barmen.  
**Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Müller, Stralauerstr. 53 (Gärtnerheim) pünktlich 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Elberfeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Gew.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.  
**Hann.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant Adnig, Dounngasse 4.  
**Danzig.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im St. Josephshaus, Töpfergasse. Dießter (Ober). Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Café „Neue Post“ unter Versammlung statt.

**Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Caféhaus „Zum Hasen Eck“ (Rast Köhner).  
**Duisburg.** Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corso, Friedr. Wilh.-Platz, Ecke Sonnenwall.  
**Düsseldorf.** Nächste Versammlung am 28. Juni Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat, 8<sup>1/2</sup> Uhr im Restaurant Karl Rosen, Altröblplatz.  
**Freiburg.** Samstag, den 28. Juni im Verkehrskafé Brauerei Gaunter, Schiffstr.  
**Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwied.  
**Gagen.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Eichhoff, Adnerstr. 19.  
**Hamburg.** Nächste Versammlung am 21. Juni in Hagelsteins Gesellschaftshaus, Schlachterstr. 43/44.  
**Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.  
**Krefeld.** Nächste Versammlung am 28. Juni. Köln. Am 21. Juni im Dreieck mit Vortrag.  
**München.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schommergarten, Schommerstr. (5 Minuten vom Bahnhof).  
**M. Gladbach.** Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lambert Steppesstraße 1/2, 9 Uhr.  
**Münster.** Samstag, den 21. Juni bei Tillmann Adnigstraße, Wohlthätiges Erscheinen Ehrenpflicht.  
**Nürnberg.** Jeden 3. Samstag im Monat Mitgliederversammlung im Restaurant Kaufertor.  
**Paderborn.** Jeden 2. Dienstag im Monat im Piusshaus, Regensburger. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jahrbinerstraße.  
**Stuttgart.** Am 1. Montag jeden Monats, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Versammlung im Lokal Herzog Christoph, Christophstraße Nr. 11.  
**Würzburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Handgasse.

### Zahlstelle Köln.

Am Sonntag, den 22. Juni veranstaltet unsere Zahlstelle einen

### Ausflug nach Horrem.

Die Teilnehmer können 2<sup>1/2</sup> Uhr vom Hauptbahnhof ab- und bis Grok Königsdorf fahren. Von hier aus (schöner Waldweg (7 Kilometer) nach Horrem. Für gute Verpflegung und Unterhaltung ist gesorgt. Rückfahrt von Horrem 9<sup>00</sup> Uhr. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

### Meisterkurse für Buchbinder zu Köln.

Beste und kürzeste Gelegenheit zur Weiterbildung und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für Buchbinder.

Am den Provinzial-Meisterkursen zu Köln beginnt am 4. August d. J. der zweite 6-wöchige Meisterkurs für Buchbinder. Den Unterricht in den Fachgegenständen, im Zeichnen und in der Materialkunde erteilt der Kunstbuchbinder und Fachlehrer Paul Adam aus Düsseldorf. Die Werkstätte ist in mustergetreuer Weise mit den neuesten Maschinen und Werkzeugen eingerichtet. Anmeldungen müssen schnellig erfolgen.

Programme versendet kostenlos  
Der Direktor: Romberg Köln, Ubierring 40.

### Nachruf.

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 2. Juni in Freiburg i. Br. unser langjähriges Mitglied und treuer Kollege

### Josef Schneider, Buchbinder.

Tätig als Vorstandsmitglied und Vertrauensmann, hat er sich die Gunst und Liebe der Kollegen zu erstrecken gemocht. Unermüdet hat er am weiteren Ausbau des Verbandes mitgearbeitet. Ein besonders großes Interesse hatte er für die sachliche Weiterbildung der Kollegen und mancher verdankt ihm seine Ausbildung.

Ein schweres Lungenleiden riß ihn aus unserer Mitte. Ein ehrendes und dankbares Andenken ist ihm gesichert. Möge ihm die Erde leicht sein!

Zahlstelle Düsseldorf

J. A.: Fortmann, Vorsitzender.

### Nachruf.

Am 30. Mai ist unser Kollege **Geinrich Ditsch** und am 8. Juni Kollege

### Josef Schneider

aus Düsseldorf, welcher in seiner Heimat in Freiburg Gesehung suchte, gestorben.

Ihre aufrichtige Kollegialität und ihre Hingebung für unseren Verband sichern ihnen ein ehrendes Andenken.

Abgen sie in Frieden ruhen!

Zahlstelle Freiburg i. Br.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Bendernwall 9.  
Druck: Köln-Ehrenfelder Gabelsbrücker, Altröbl.